

Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheinet wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Samstagabend nachmittag zur Ausgabe. — Beigabe je Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Wein Garten“, „Der heile Alltag“, „Unterhaltungsbeilage“ und Briefträger bringen 1.20 RM. — Durch die Postanstalten und Schabernasch gekennzeichnet. — Die Post abwehrt Gewalt wird kein

Fernsprecher Nr. 127.

Drahtschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeige-Seite kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Erhöhte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 80 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preisliste Nr. 3. Anzeigeannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D.A. VIII 600



Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer · Hauptchristleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg
Nr. 116

Donnerstag, den 24. Scheidung 1936

29. Jahrgang.

Risse in der roten Front

Die Zeit arbeitet für die spanische Militärgruppe — das ist das deutliche Merkmal aller Meldungen, die über den Fortgang des spanischen Bürgerkrieges in den letzten Wochen erscheinen sind. Es ist ja nur natürlich, daß bei der außerordentlichen Wichtigkeit der Propaganda und des Ruhmes genommen werden kann, die von beiden Seiten der kämpfenden Gruppen in Spanien herausgegeben wird. Aber wenn man einmal von allen Stimmungsabwendungen absieht, die über die nationalen Truppen kommen, so bleibt doch die Tatsache des zwar langsam aber stetigen Vormarsches der Militärgruppen auf Madrid. Dieser engt sieh sich der eiserne Ring um Spaniens Hauptstadt und damit um das Hauptquartier der neuen Regierung. Der Hauptstoss kommt jetzt von Süden her. Mit der Einnahme der Orte Ocaña, Olmedo und Alquendo ist ein nicht unbedeutlicher Riss in der roten Front entstanden. Die Truppen der Madrider Regierung haben hier einen entscheidenden Schlag erlitten. Das gleiche ist offenbar in der Provinz Huelva geschehen. Es ist jedenfalls bemerkenswert, daß eine amerikanische Nachrichten-Agentur es ist, die mitzuteilen weiß, daß nationale Kolonnen bei Segura Leon aus stark rote Truppenverbände stießen und diese nach langem erbittertem Kampf durch einen geschickten Einfriedungsmarsch besiegen konnten. Die nationalen Truppen haben bei dieser Aktion 2000 Gefangene gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet. Diese amerikanische Meldung ist darum so charakteristisch, weil sie zeigt, daß auf die Dauer die disziplinierten Truppen der Militär-Regierung in Führung, Ausbildung und Kampfwert den Milizen der Regierung überlegen sind. Was an regulären Truppen der Madrider Linkskreisregierung noch zur Verfügung steht, ist durch Abschaffung der Offiziere und Unteroffiziere sowie Besiegung der Unteroffiziere und Mannschaften in seiner Verwendungsfähigkeit und militärischen Kampfkraft außerordentlich gezwächt. Je länger aber der Bürgerkrieg wählt, um so mehr muß sich die Überlegenheit der Militärgruppe auswirken.

Ebenso ist es als unbestrebare Tatsache anzusehen, daß die nordspanischen Städte Nebenkriegsschauplätze sind, auf die die Madrider Regierung offenbar keinerlei Einfluß mehr hat. Sie kann dorther weder Munition noch Kriegsmaterial oder gar Erzeugnissen liefern. Wenn hier die baskischen Nationalisten mit dem industrialistischen Terror fertig werden, so ist eine Versöhnung zwischen ihnen und der nationalen Regierung nicht unmöglich. Nach der Eroberung von Irún und der Befreiung von San Sebastián zieht sich der Ring um Bilbao immer enger. Man kann es verstehen, daß die nationalen Militärgruppen hier nur mäßig vorgehen. Sie wollen offenbar zuerst mit den Mitteln friedlichen Drucks gewinnen und auch die Großstadt Bilbao nicht den Schreden des Bürgerkrieges aussetzen. Sollte sich so oder so die Einnahme von Bilbao vollziehen, dann würde die Befreiung Viedos nur noch eine kurzfristige Angelegenheit sein. Die Hauptstadt der Provinz Asturien ist von der Militärgruppe von der Seeseite her schon seit langerer Zeit genommen worden. Aber Asturias war seit jeher eine marxistische Hochburg. Besonders sind es die asturischen Bergarbeiter, die unter roter Befreiung hier zusammengetreten sind und die Hauptstadt belagern. Aber von ihrer Bewaffnung und Ausbildung gilt noch in höherem Maße das, was über die spanischen roten Milizen gesagt wurde. Es sind unausgebildete Haufen und Horden ohne jeden größeren militärischen Kampfwert. Wahrscheinlich würden sie vor Angst von selber nach Hause laufen, wenn Bilbao in den Händen der nationalen Truppen wäre und damit die Anarchistenstrafen von Osten her frei dalägen.

Die Überlegenheit der nationalen Militärregierung muß sich auf die Dauer aber auch dadurch auswirken, daß die Risse in der politischen roten Front immer größer werden. In Barcelona haben die Anarchisten bereits offen gepuscht. Die Nachricht über die Erschießung des liberalen Ministerpräsidenten Companys wird zwar von allen roten Sendern bestritten, aber die Madrider Linkskreisregierung mußte die Tatsache des anarchistischen Putschs selber zugaben. Nunmehr hat die anarcho-syndikalistische Opposition in Madrid selber zu einem Schlag ausgebolt. Der Ausdruck der Iberischen Anarchistischen Föderation hat den marxistischen Ministerpräsidenten Largo Caballero offen zum Rücktritt aufgefordert. Es ist die alte Feindschaft, die hier zwischen den Linksradikalen und Ausbruch kommt und die während der ganzen Zeit nur mühsam durch das gemeinsame Interesse gegen die Militärgruppe niedergehalten werden konnte. Man muß sich immer vor Augen halten, daß gerade diese Feindschaft eine anarchistische Zustände geschaffen hatte, die die ehrgeizenden Militärs schließlich zum Loschlagen bewogen. Es war ja nicht allein der feige Word an dem nationalen Justiz-Solo, der das Signal zum Loschlagen gab, sondern auch die fortgesetzten Attentate von Anarchisten wie gemeinsam wieder und das noch angesichts des Vorrückens des gemeinsamen Gegners!

Als der Sozialistensührer Largo Caballero die Ministerpräsidentschaft übernahm und der bisherige Minister-

Azana für Kapitulation? Die nationalistischen Truppen erreichten Toledo

Nachdem die Truppen des Generals Franco an der Talavera-Front die strategisch wichtige Ortschaft Torrijos eingenommen hatten, war das letzte Hindernis auf dem Marsch nach Toledo beseitigt. Niemand mehr wurde den nationalistischen Truppen ernsthafter Widerstand entgegengestellt, und in El Escorial konnten diese die letzten 25 Kilometer nach Toledo zurücklegen, um den im Alcazar eingeschlossenen Kadetten Hilfe zu bringen. Nach dem letzten Marsch konnten die Truppen Franco bereits Toledo erreicht haben. In den Straßen der unglücklichen Stadt sollen zur Zeit heftige Kämpfe im Gange sein.

Noch am Dienstag haben die Marxischen nach langer Artilleriebereitung einen Sturmangriff auf die Ruinen der Burg unternommen und wiederum brach der Angriff im Maschinengewehrfeuer der heldenhafsten Verteidiger zusammen.

Für Mittwoch wurde daraus ein weiterer Angriff angesetzt. Während die rote Artillerie noch den Altcazar befreite, erreichten die ersten die Außenbezirke der Stadt.

Wie der Sender Cadiz mitteilt, soll der Präsident der Republik, Azana, entschlossen sein, sich den Nationalisten zu ergeben, doch protestierte Ministerpräsident Caballero aufs heftigste dagegen. Letzterer behauptete, die Regierung habe noch Kräfte und Mittel genug zur Verteidigung des Kampfes.

Der Sender Teneriffa meldet, daß die leitenden Männer der Madrider Volksfront nach Frankreich abgereist seien. Nach derselben Quelle wird in Madrid bestätigt, daß in Barcelona eine Auflösungsbewegung gegen Companys stattgefunden habe. Weiter verlautet, daß sich die Garnison von Lerida gegen die Marxischen erhoben haben und den Nationalisten von Guesca sich anzuschließen wünsche. Reisende, die aus Barcelona in Vervignan eingetroffen sind, erläutern das dieser Tage in Barcelona verbreitete Gerücht vom Ende Companys' gehe darauf zurück, daß sich im Regierungsbau von Barcelona eine Revoluzzerie zwischen Kommunisten und Anarchisten abgespielt habe.

Der Rundfunksende Valladolid meldet, daß erneut vier rote Flugzeuge abgeschossen worden sind. Der Sender von Malaga ist seit drei Tagen nicht mehr zu hören. Wahrscheinlich ist er infolge des völligen Chaos in der von den Roten besetzten Stadt außer Betrieb gesetzt. Rote Flugzeuge haben über Bilbao Flugblätter mit der Aufforderung, daß die Stadt sich ergeben möge, abgeworfen.

Die Provinz Estremadura ist jetzt völlig von den roten Elementen gesäubert. Jerez de los Caballeros, die letzte noch von den Roten besetzte Stadt der Provinz, wurde eingenommen.

Über die militärischen Operationen an der spanischen Nordfront meldet der Sonderberichterstatter der Agentur Havas aus Burgos, die Stadt Zamora sei durch die nationalen Truppen besetzt worden. Hier befand sich bis vor kurzem das Hauptquartier der marxistischen Truppen. Die Einnahme dieses wichtigen strategischen Punktes, der sich 37 Kilometer von San Sebastian befindet, erlaubte die Schaffung einer Eisenbahnlinie, die über Zumarraga an die Linie Bilbao-Nordspanien anschließt. Dieselbe Strecke habe gleichfalls das Gebiet von Arrona und Gestona besetzt. Die Einnahme dieser Stadt werde die Möglichkeit geben, Deva zu erobern (17 Kilometer von Zamora). Man nimmt allgemein an, daß Deba der leichte ernsthafteVerteidigungsplatz der Roten auf der Strecke nach Bilbao sein dürfe. Eine nationalistische Kolonne, die von Vitoria ausgebrochen war, habe Puerto de Arlaban und die Ortschaft Salinas de Lentis besetzt. Die Verluste der Roten bei diesen verschiedenen militärischen Aktionen seien sehr beträchtlich. Ein bedeutendes Lager von Kriegsmaterial wurde ebenfalls erobert.

100 Gefangene in Malaga erschossen

Die "Times" meldet aus Gibraltar, daß die Marxischen in Malaga als Gegenmaßnahme gegen die nationalistischen Luftangriffe über hundert politische Gefangene fahrlässig erschossen haben. Unter den Opfern befindet sich ein bekannter konservativer Politiker.

Prado und Giralt nur als Waffen vom Portepee in der Regierung verbreit, veröffentlichten die Sozialisten, daß damit die Einheitlichkeit der marxistischen Abwehr verbürgt werde. Der Gegegenseit ist eingetreten. Die alte Rivalität ist in aller Schärfe wieder zum Vorschein gekommen und die fundamentalistischen Organisationen fordern nunmehr nicht nur den Rücktritt Caballeros, sondern auch die Änderung der spanischen Verfassung. Sie verlangen die Errichtung einer föderalistischen Bauern- und Arbeitersrepublik unter starker Anlehnung an das sowjetrussische Vorbild. Es wiederholt sich hier wieder einmal die alte Geschichte, daß der Radikalismus den Überradikalismus gebiert, und daß jeder Radikale einen noch Radikaleren neben sich hat. Die bürgerlichen Republikaner und ins-

Die Eroberung der Insel Ibiza

Wie aus Burgos gemeldet wird, hat der Kommandant der nationalen Streitkräfte aus den Balearen an die nationale Junta in Burgos, den General Franco, General Mola und General Queipo de Llano, einen Bericht über die näheren Umstände der Wiedereroberung der Insel Ibiza geschickt. Er meldet u. a., daß die Stadt Ibiza einen traumrunden Eindruck gemacht habe. Die nationalistischen Truppen hätten festgestellt, daß fast alle Einwohner ins Innere geflüchtet seien, um dem Terror und den Verbrechen der Roten zu entgehen. Die Bauten und die öffentlichen Gebäude seien sämtlich ausgeraubt. Der Befehlshaber der Marxischen, Vayo, habe auf seine Flucht zwei Millionen Pesetas mitgenommen. Die Roten hätten etwa 20 Soldaten und 150 Bürger von Ibiza erschossen.

Nordbrenner und Frauenhänder

Der Militärrkommandant der Balearen-Inseln berichtet an General Franco telegraphisch Einzelheiten über die Wiedereroberung von Ibiza. Die kommunistischen und separatistischen Horden aus Cataluna und Valencia haben die Insel in einem trostlosen Zustand hinterlassen. Die Hauptstadt war gänzlich verlassen. Die eingeschlossene Bevölkerung war, erfüllt von Angst und Schrecken über den Anblick der Roten, zur Flucht gezwungen.

Ohne auf Frauen und Kinder Rücksicht zu nehmen, schändeten die Roten die Kirchen, zerstörten die Häuser der Bevölkerung und plünderten Bauten und öffentliche Gebäude. Mit bestialischer Rauheit wurden Frauen zusammengetrieben und geschändet, nachdem man sie vorher ihrer Schmuckstücke beraubt hatte. — „Capitán“ Vayo gab den Befehl, die Befehlshaber und Offiziere des Heeres und die Unteroffiziere der Guardia Civil zu ermorden. Er selbst eignete sich dann über zwei Millionen Pesetas an.

Für den Mut dieser Banden ist es bezeichnend, so berichtet der Militärrkommandant, daß das Erscheinen unserer Flugzeuge, die einige der im Hafen liegenden Schiffe bombardierten, schon genügte, sie in großer Panik zu stürzen und zu veranlassen, sich schlemmig wieder nach Valencia einzuziehen. Vorher zerstört sie aber noch die letzte Habe der Bevölkerung, die ihnen bei ihrem früheren Plündern entgangen waren und die sie jetzt nicht mehr mitnehmen konnten.

Einige ihrer letzten Taten war noch die, daß sie die in der Festung untergebrachten Gefangenen mit Handgranaten und Maschinengewehren ermordeten. Nur wenige entgingen diesem traurigen Los. Einige der Eingesetzten zerstörten in ihrer Verzweiflung, als sie die roten Mörder kommen hörten, die Gitter der Gefängnisfenster und stürzten sich aus 15 Meter Höhe auf die Straße. Die roten Horden hatten mehrfach zum Ausbruch gebracht, daß sie sich mit diesen Graueln für die in Mallorca erlebte Niederlage rächen wollten. Aus Mallorca flohen sie unter Zurücklassung ihres gesamten Kriegsmaterials. Mehr als 2000 Ermordete waren das traurige Ergebnis ihrer Herrschaft.

Paris verheimlicht Zwischenfall

Als einzige französische Zeitung bringt der rechtsstehende "Jour" die Meldung, daß der französische Dampfer "B. L. M." am 14. September auf der Höhe von Melilla von dem spanischen marxistischen Torpedoboot "Alcalá Galíano" angehauen, durchschaut und — obwohl keinerlei Kriegsmaterial an Bord gewesen sei — gezwungen worden sei seinen Kurs zu ändern. Da dem Kommandanten die Beschleunigung seines Schiffes angedroht worden war, mußte er sich wohl über unschlüssig, nicht nach Melilla, sondern nach Gibraltar zu fahren. Hier angekommen, begab er sich sofort zu einer französischen Konflikte, bei dem er einen Proteitschritt beantragte. Der "Jour" äußert seine Entrüstung darüber, daß er von diesem Vorfall erst durch die englische Schiffsfabrikzeitung "Lloyd's List" erfahren habe und daß die französischen Behörden diesen schweren Zwischenfall nicht zur Kenntnis der Öffentlichkeit gelangen ließen. Das Blatt stellt an das Marineministerium die Frage, ob Genugtuung für diese Verlegung gefordert worden sei.

Resonieren auch der Staatspräsident Azana könnten eine solche Entwicklung kaum noch mitmachen, aber auch die marxistischen Vertreter in der Regierung kämen in eine böse Alemme. Es ist klar, daß diese Zerstreuungsergebnisse im Marxianismus auch nicht ohne Folgen für die militärische Widerstandskraft der Madrider Linkskreisregierung bleiben können. Schon jetzt wird es ungezählte bürgerliche Republikaner geben, die in ihres Herzens legierter Haltung eine Militärdiktatur für den einzigen möglichen Ausweg halten. Ein weiterer Linksbmarsch in Madrid müßte selbst die gemäßigten Marxisten zu dieser Niederzeugung bringen.

„Plündert, tötet und brennt!“

Barcelona ruft Nordafrika zur Revolution. Die Pariser Zeitung „Journée Industrielle“ veröffentlicht den Wortlaut einer Rundfunkrede, die ein nordafrikanischer Einwohner über den Sender Barcelona in arabischer Sprache gehalten hat und in der er die Revolterung von Alger, Tunis und Marokko sowie die eingeborenen Truppen zum Aufstand gegen die Verbündeten, zur Meuterlust, Wunderung und zu Mord aufhebt. Dass diese wilde Hetze in Barcelona gehalten und von dem dortigen Sender verbreitet werden könne, wirkt ein bedeckendes Licht auf die Zustände in dieser Stadt, in der völlige Anarchie herrscht. Der revolutionäre Aufruf beginnt mit der Behauptung, dass die eingeborene Bevölkerung bisher Slaven der europäischen Kapitalisten gewesen sei. Dies habe sich aber nunmehr dank der liberal-anarchistischen Vereinigung geändert, die in ihren Bestrebungen, so behauptete der eingeborene Anarchist, von der französischen Regierung und von Sovjetland unterdrückt werde. Diese Stunde des Heiligen Krieges sei gekommen. In diesem Zusammenhang wendet sich der Aufruf besonders an die französischen Einwohnertruppen in Nordafrika, die aufgerufen werden, sich sofort zu Gruppen zusammenzuschließen und die Waffen bereitzuhalten, um sie gegen ihre Vorgesetzten zu richten.

Nach der Aussichtung, die Grenze der spanischen Marokko zu überstreiten, heißt es in dem Aufruf dann weiter: „Kommt zu uns, nachdem ihr dieses Schwein von Spanien und seine ganze Bande, ebenso wie den Kaiser von Tucumán getötet und verbrannt habt. Hier verbrennen wir alle Marokkaner aus dem Mittel, die wir gefangen nehmen, bei lebendigem Leibe. Einwohner Brüder, kommt zu uns, nehmt Waffen und Munition für den Heiligen Krieg und schafft euch aus den französischen Schiffen ein, die euch unentwegt zu uns bringen werden.“

Im weiteren Verlauf dieser heilsamen Predigt bestimmt der bolschewistische Sender, dass kein Grund zur Furcht vor Italien und Deutschland vorliege, da Sovjetrußland zur Hilfe bereit sei und auch die französische Regierung mit den spanischen Marxisten sympathisiere. Zum Aufruf wird dann weiter an die eingeborene Bevölkerung die Aufforderung gerichtet, sich die erforderlichen Waffen mit Gewalt zu nehmen. „Plündert und verbrennt, richtet eure Waffen gegen die französischen faschistischen Behörden, töte sie und verbrenn sie“, ist die immer wiederkehrende Parole dieser Rundfunkrede. Nach einem nochmaligen Aufruf zum Heiligen Krieg an das „Eingeborenen-Proletariat“ und zur Befreiung Spanisch-Marokkos schlägt die Rede mit dem Hinweis, dass sich sodann die Waffen gegen den Faschismus in Europa richten werden. Die „Journée Industrielle“ bemerkt zu ihrem Bericht, dass diese Hetze mit den Klängen der Internationale abgeschlossen worden sei. Sie sei ein Beweis dafür, dass die Madrider Regierung ihre Autorität völlig verloren habe.

Unter roter Flagge

Meuterei auf einem französischen Dampfer. Buenos Aires, 24. September. Nach Künftigkeiten, die von mehreren auf See befindlichen Dampfern abgesandt wurden, soll der französische Dampfer „Belle Isle“, der den „Chargers Réunis“ gehört, an hoher See unter roter Flagge fahrend gefärbt worden sein. Angeblich hat die meuternde Mannschaft den Kapitän gefangen gesetzt.

Die hiesige Agentur der „Chargers Réunis“ gibt gewünscht zu, dass mit dem Schiff etwas nicht in Ordnung sei. Sie glaubt aber nicht an eine Festsitzung des Kapitäns. Die uruguayische Regierung erhielt von ihrem Botschafter in Rio de Janeiro die Meldung, dass die Mannschaft des französischen Dampfers meuterte und unter roter Flagge fahrt. Die uruguayische Regierung hat daraufhin Vorkehrungen getroffen, um zu verhindern, dass der in Montevideo erwartete Dampfer im Hafen anlegt.



Urheberrechtshinweis: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1

2. Fortsetzung

Man kann sich vorstellen, wie es den beiden jungen Leuten dabei falt über den Rücken ließ, selbst Paul, den seine Mutter nie verließ, der immer sagte: Mit Geld lässt sich so etwas immer abmachen, er versagte diesmal vollständig.

Sie bummelten weiter, aber es behagte ihnen nicht mehr, und so kamen sie denn zum Staunen ihrer Mutter bereits gegen 9 Uhr zu Hause an.

Sie marxierten Lustigkeit, aber so ganz wollte es ihnen nicht gelingen, und die Mutter merkten es sofort.

„Wer sie fragten nicht, sondern ganz freundlich sagte Otto plötzlich zu dem Sohne: „Mein Junge, du bist dir doch bewusst, dass du Deutscher bist wie ich?“

„Stimmt, Papa! Ich verstehe zwar nicht, warum du ...“

„Das glaube ich dir schon! Ist ja auch kein Wunder! Du hast Deutschland nur als Baby kennengelernt, bist dort geboren, aber gesehen hast du von dem Lande noch nichts. Du hast bisher überhaupt recht wenig gesehen. Ich habe mich immer gewundert, dass du noch nie den Wunsch gehabt hast, eine größere Reise zu machen. Reisen hilft doch!“

Paul erkannte sofort die Chance. Er atmete förmlich auf. Natürlich, eine längere Zeit fort sein, bis über diese dumme Sache Gras gewachsen war, das war ein Ausweg.

Förmlich gerührt vor Dankbarkeit sah er seinen alten Herrn an.

„Neinen! Aber du lannst mir keine größere Freude machen. Ja ... weißt du, ich möchte doch Deutschland einmal kennenlernen! Man schreibt so viel darüber, und wir können hier gar nicht beurteilen, was richtig und was falsch ist, die einen schimpfen, die anderen loben ... oh, das möchte ich mal kennlernen! Jegs kennlernen! Aber Charly muss mit!“

Tad Zottel war klug. Er sagte nicht gleich Ja, sondern

Im Flugzeug über den Fronten

Die Herbstübungen der deutschen Wehrmacht.

Aus den zahlreichen kleinen Gefechten und noch mehr aus den Vorbereitungen, die im Manövergelände in Hessen auf beiden Seiten getroffen wurden, läuft sich erkennen, dass eine Entscheidung nahe bevorsteht. Ob sie gerade in diesem Abschnitt und wann sie überwältigt fallen wird, ist bei der völlig freien Durchführung dieser großen Übung nicht vorherzusehen.

Der Angriff, den das V. (rote) Armeekorps in nördlicher Richtung vorgenommen hatte, brachte ihm vornehmlich auf dem linken Flügel bei der 15. Division durch den überwachenden und durch Nebel begünstigten Einsatz von Panzergrenadiern einen Geländegewinn von mehreren Kilometern ein. Es gelang diesen Einheiten, bis in die feindlichen Artilleriestellungen vorzudringen, und die nachdrücklich meist süddeutschen Truppen wüteten diese Stellung zu bebauen, während der Gesamtangriff in der allgemeinen Linie Grafschaft im Südwesten des Vogelsberges und Schlüchtern etwa in der Mitte der großen Lefebrestraße Hanau-Fulda zum Stehen kam. Das IX. (blaue) Armeekorps hatte bei dieser Lage seine rückwärtigen Kräfte zum Teil in Schaltmärschen herangezogen.

Dabei legte ein westfälisches Infanterie-Regiment in 24 Stunden 75 Kilometer zurück,

eine ganz außerordentliche Leistung, wenn man die mehrfach geschilderten Geländeschwierigkeiten und den Umstand bedenkt, dass die roten Kampfgeschwader, die durch ihre Aufklärung von der Verstärkung wussten, alles daran setzten, durch dauernde Tieffliegerangriffe den Vormarsch zu beeinträchtigen.

In der Nacht zum Mittwoch stellte sich das IX. Armeekorps, durch die Herausführung seiner rückwärtigen Kräfte die bisherige zahlenmäßige Überlegenheit des Gegners ausgeglichen hatte, zum Angriff bereit.

Nur hatte die blauen Marschkolonnen größtmögliche Hulda wiederholt durch Kampfgeschwader angegriffen, die durch eine schlechte Wetterlage in Höhe von 20 bis 100 Meter fliegen. In der Abwehr hatte die gegnerische Flak-Artillerie mit ihren leichteren Maschinengewehren wiederholt Erfolg, während die schweren Flakgeschütze wegen der geringen Höhe der anfliegenden Bombeillenzenen nicht wir-

wirkten konnten. Die angegriffenen Marschkolonnen hielten sich bei den Fliegerangriffen außerordentlich geschickt, und in der Tat haben sie sich auch in einer schnellen Vordringung nicht aufhalten lassen. Am Übergang einstimmung mit der Gesamtlage an der Front entschied sich der Kommandierende General des V. Armeekorps (rote Partei) zur Verteidigung.

Der Morgen des dritten Kampftages sah die Fronten in dichtem Nebel, der sich über in den Vormittagsstunden rasch verlor. Die Schüsse dieser Unschärfe trafen fast in allen Wiederholungen nicht mehr, und die Feuerkraft der Feinde war zu bestimmen Kämpfern unter starkem Einsatz der letzten Infanterieeinheiten und der beliebtesten Artillerie. Diese mehr und mehr die Kampfhandlungen bestimmten. Mit starken Einheiten griffen dann die verbündeten Kampfgeschwader die Luftfahrt im Hinterland an. So wurden mehrfach erbitterte Kämpfe zwischen Luftwaffe und Jagdstaffeln beobachtet.

Seit drei Tagen und zwei Nächten sind die Truppen der Front, die beweglichen Geschlechter sind nicht zurückgegangen. Zu beiden Nächten haben sie wenige Stunden Ruhe gefunden. Ihre Führung nutzt jeden Gelegenheit wahr, ihnen durch einen Wechsel zwischen dem vorderen Frontabschnitt und den Reservepositionen oder während der kurzen Kampfspausen einige Erholung zu verschaffen.

Um so bewunderungswürdiger ist die Haltung, die Disziplin der Truppen, die vor allem auf den außerordentlich stark in Anspruch genommenen Straßen in die Gegenwart tritt. Sie ist buchstäblich über alles Los ge-

Mit größter Anteilnahme folgen die Bewohner des schönen heiligen Landes den Kampfhandlungen. So besetzen sie aus eigener Anschauung, welche ungemein schwierig sind, von den Trägern unserer Wehrmacht vertrieben, die Feinde wieder. Auch heute wieder sah man in allen Dörfern und Städten die Bewohner für die durchmarschierten und dann erschossenen alten Art, Misch, Obst, Butterbrot und andere immer willkommenen Nachschwachen bereit halten, ja, sie brachten sie sogar, soweit es möglich war, bis in die Stellungen.



Großkampf auf dem hessischen Landstrich. Westbild (M)
Tiefangriff der Flieger auf eine Befestigungsstraße im Manövergelände zwischen Vogelsberg, Spessart und Rhön.

wiegte erst den Kopf und sagte nachdenklich: „Das wird wohl nicht geben. Wer soll denn auf meiner Farm kommunizieren?“

Charly sah den Vater grenzenlos erstaunt an und stotterte dann: „Na du, Tab ... wie immer!“

„Du hast doch mehr zu sagen als ich.“

Charly Erstaunen wuchs. „Habe ich nicht immer nur angeordnet, was du wolltest und was getan werden musste, Tab?“

Die Antwort brachte Tab Zottel in Verlegenheit. Er musste dem Sohne recht geben. Es war an dem.

„Läßt mich nur mit!“

„Ach, Junge!“ seufzte Tab Zottel, und Emmerich staunte, wie gut er sich verstehen konnte, „das wird mir nicht leicht! Du bist unter einiger ...“

„Aber Tab, Paul ist doch auch der Einzige seiner Eltern! Uns passt nichts. Denkt du, dass uns mal die Haifische fressen? Nein, Tab ... wir kommen genau so mobil und ge- fund wieder!“

Geneinander sprachen sie auf Zottel ein, bis er schließlich seine Einwilligung gab.

Die waren beide von Herzen froh, und jetzt ging es eifrig an den Reiseplan.

Ruhig ergriff Otto Emmerich das Wort. „Mal herhören! Also im Hafen von Sidney liegt der Dampfer Queen Mary, der auf einer Weltreise begriffen ist. Er kommt von Southampton, ist über den Atlantik nach Nordamerika, von dort durch den Golf von Mexiko, durch den Panama-Kanal an der Küste von Südamerika entlang, dann über den Stillen Ozean gekommen. Er befindet sich auf der Rückreise nach Southampton, und zwar geht er morgen früh um zehn Uhr wieder auf große Fahrt!“

„Mit dem müssen wir mit!“ rief Charly eifrig.

„Gut! Ihr sollt den Dampfer benutzen! Ich hatte meinem Freund Zottel ja schon die Erlaubnis so bald und halb abgerungen, dass Charly dich begleitet, Paul! Und wir haben schon zwei Schiffskarten für euch bestellt.“

„Großartig!“ lobte Paul begeistert, und dem alten Herrn wurde ganz warm unter dem Blick des Sohnes.

„Also heute werden die Koffer noch gepackt, die morgen früh zeitig aufs Schiff gebracht werden. Ihr kommt noch Beschleunigungen einkaufen, und dann müsst ihr noch zum deutschen Konsulat zur Untersuchung!“

„Zur Untersuchung?“ staunten beide.

„Es ist wegen ... wegen des Visums ...“ meinte Otto Emmerich und hatte Mühe, eine Verlegenheit zu verbergen. „Ihr sollt doch vor allen Dingen unter Heimatland kennenzulernen. Sollt euch dort umzuhauen. Und ihr könnt nur rein, wenn ihr als gesund befunden werden seid. Sonst bekommt ihr kein Visum von dem Herrn Generalkonsul!“

Das leuchtete beiden ein.

„Und wenn ihr in Deutschland seid, dann müsst ihr sofort nach Meyenburg reisen ...!“

„Awoohl!“ sagte Paul gehorsam, aber Charly fragte neugierig: „Warum?“

„Meyenburg ist eine Stadt von hunderttausend Einwohnern. Liegt an einem schönen Strom, und dort wohnt unter gemeinsamer Freundschaft, der General von Henning! Den muss ihr aufsuchen und ihm unsere Grüße bringen. Wir scheiben ihm gemeinsam noch einen dicken Brief. Den gibt ihr ihm. Der General wird euch ... sehr ... sehr herzlich aufnehmen und wird euch bitten ... lange ... lange seine Gäste zu sein.“

„Oh ... er hält wohl da ein großes Haus?“

„Ein sehr großes Haus!“ sagte Charlys Vater wichtig. „Also los, Jungs, nun tummelt euch, damit morgen früh alles ordnungsgemäß vor sich geht.“

Das ließen sie sich nicht zweimal sagen.

Am nächsten Morgen nahmen sie Abschied voneinander. Die beiden jungen Männer hatten darauf bestanden, allein nach dem Hafen zu fahren, damit der Abschied nicht so schwer werden.

Sie waren beide so aufgeregzt, und die beiden Väter kommen es sich genau so wenig erklären wie eine weinende Mutter.

(Fortsetzung folgt.)

Spangenberg, den 24. September 1935.

Marienläden liegen

Die kleinen Sommersäden,
Die liegen still und schwimmen
Darin in heiterer Höh'.
Und wie sie Wald und Aluren
So spiegelnd überspielen,
Wähnt manch ein Winters Näh'.

Gestern, übern glänzende Fäden, sonst vom Wind
getragen, liegen wieder über die zahl gewordenen Fäden
durch die Gassen und Straßen der Städte und Dörfer
und Dörfern, sehen sich in die Haare der Menschen, an
Gleider und Mantel und schinnen sich um die Gesichter,
dass man sie kaum vorbekommt. Altweibersommer!
Statt, durch die Lust fliegen, ist sie auch wohl so innig
gegen, dass sie wieder über die Natur geht zu Ende. Die
Stadt rückt sich wieder zum großen, langen Winterablauf.
Viel Stille und Ruhe ist und die geheimnisvoll auf-
tauchenden Fäden gewunden. Gespinst der Schießfals-
pistinen, raunten die Alten sich zu, Gottes Schleife sagt
man in England, und von Marlingarn und Marien-
fäden spricht man bei uns in Deutschland. Die Mädchen
winden sich mit klepplendem Herzen die Fäden um die
Finger, weil sie wissen, dass dann der Fänger bald ein
Gefäß wird, das sie fein und zart, doch schon der leiseste
Wind durch sie meilenweit zu tragen vermag? Ein kleiner
Tadel ist es, die kleine Krabbenpinne, die ihren
Namen dabei hat, weil sie gleich der Krabbe ihre Beine
zum Schwimmschlaf benutzt. Wenn der Herbst be-
gann, wird die junge Krabbenpinne von der Seeleute
gesucht. An einer windgeschützten Stelle baut sie sich
die Flugsitz, den Marienfäden, indem sie aus einer
Schleide am Bauch den Faden herauszieht, ihn am
oden befestigt und nun ihn länger und länger spannt,
bis er lang genug ist. Dann bleibt sie das an den Boden
geworfen, hodenende ab und die lustige Fahrt durch das
Werkland kann beginnen. Ost endet die Reise freilich
immer bald, denn das erste Hindernis, das im Wege steht,
ist auch Meilenweit über das Land und sogar hinaus
auf das weite, weite Meer, als erster Gruss der Heimat
für die Schiffe, die von Fernen kommen. Doch die Krab-
benpinne kann ihrem Flug auch "regulieren". Wacht es
keine Freude mehr, vom Wind getragen zu werden,
dann fliegt sie an dem Faden empor, windet sich um sich
zu einem Knaul und fällt so allmählich zur Erde. Ma-
rienfäden liegen wieder über das herbstliche Land, Fäden
der Schießfalspistinen. Mädeln vergisst es nicht, dir
einen Faden um den Finger zuwickeln. Die Schießfals-
pistinen meinen es gut — du wirst Braut noch im
selben Jahr.

Heute Verdunkelungsbübung. Wir machen unsere Feier darauf aufmerksam, dass für heute Nacht
eine Verdunkelungsbübung für den Kreis Melsungen
angekündigt ist. Wie am Montag so fängt auch heute die
Übung mit einbrechender Dunkelheit an und endigt mit
Lagesanbruch. Wir möchten noch daran erinnern, dass
jeder Einwohner zum Verdunkeln verpflichtet ist.

Wie wird das Wetter? In den nächsten Tagen macht sich eine weitere Unbereittheit des Wetters
überall, die ihren Ursprung in einer über Staaten hinweg
liegenden Wirkungskette hat. Heute wird es in den
Morgensunden vielleicht neblig sein. Eine zunehmende
Dunkelung macht sich bemerkbar und im Osten und Norden
tritt eine verstärkte Niederschlagsneigung ein. Auch
am Freitag wird bei westlichen Winden voraussichtlich un-
beständiges, aber nicht ausgesprochen unfreudliches Wetter
herstellen.

Ankunft der Ferienkinder. Die im Ostsee-
bad Graal zur Kur weilenden Kinder aus unserem Kreis
werden am Sonnabend, den 26. September, gegen 9.15
Uhr wieder auf dem Bahnhof Welfensitten eintreffen. Die
Eltern, die sich während des Kuraufenthalts gut erholt
haben, werden von ihren Eltern abgeholt werden.

Rotenburg. Ein Einwohner in Rotenburg, der sich
in gesicherter Stellung befand, hatte sich in unstilllicher
Weise mit jungen Männern vergangen, die ihn hinterher
um Ausbeuteschöpfen für ihre Erfahrungen machen. Immer
wieder verlangten sie Schweigegeld, die Expressenbriefe aber
hielten sie ihrem Opfer an seinem Arbeitsplatz zu, wo sie
auf die Zuhörungen entgegennahmen. Als die gewissen-
haften Blutsauger mehrere hundert Reichsmark bekommen
hatten, verlangten sie auch die Auslieferung des Schlüssels
zum Aufbewahrungstraum für Geld- und Wertgegenstände.
Der gehetzte Mann lehnte das ab und ging nun vernünftiger
Weise den richtigen Weg: Er gestand und schilderte
die Leidenschaften der Expressen. Die Große Strafammer in
Rostock verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis. Zwei
der Expressen wurden zu je einem Jahr und acht Monaten
Gefängnis, ein vierter junger Mann zu einem Jahr Ge-
fängnis verurteilt.

Breitenau. Durch den Genuss eines zubereiteten,
sehr lange aufbewahrten Stückes Fleisch erkrankte ein 30
Jahre alter Einwohner unter Vergiftungserscheinungen.
Der behandelnde Arzt erkannte auf Paratyphus, so dass
man den Erkrankten durch den Sanitätsdienst der Kasseler
Kreispolizei ins Landeskrankenhaus bringen ließ.

Treysa. Am Sonnabend, den 26. September, wird
der bisherige Kreisleiter Wilhelm Wisch in Durchführung
der Verordnung, wonach das Amt des Kreisleiters von
dem Landrats getrennt wird, durch den Gauleiter von
seinem Amt entbunden. Gleichzeitig wird der neue Kreis-
leiter Spieglardt durch den Gauleiter in sein Amt einge-
setzt. Die Feier beginnt um 19.30 Uhr in der Aula der
Oberen Schule zu Treysa. Anschließend findet ein Fackel-
zug vor dem Gauleiter und dann ein Kameradschafts-
zug statt. Am gleichen Nachmittag wird um 17.30 Uhr
auf dem Platz vor dem Hotel "Zur Burg" zu
Politischen Leitern des Kreises sprechen.

Allerlei Neuigkeiten

50-Jahr-Fest der Goldstadt Johannesburg. Die
südafrikanische Stadt Johannesburg beginnt am Dienstag
als „Goldstadt“ ihre 50-Jahr-Fest, da im Jahre 1886
den ersten beiden Farmen das Goldschürfen freigegeben
worden war. Dem Festzuge wohnten in den Straßen
60.000 Menschen bei. General Smuts erklärte für die
Unionregierung, dass Südafrika drei Hauptstädte habe,
nämlich Pretoria, Kapstadt und Johannesburg. Die 2.000
der Stadt zur Jubiläumsfeier des reichsten
Goldgebietes der Erde geschlossen. — Die Landesgruppe
Südafrika der NSDAP überwies eine Spende von 400
Pfund für die Spaniendeutsche.

Rekordflug eines Verkehrslinienzeuges. Das fabrikmä-
nige Luftverkehrslinienzeug „Do 111“ der Deutschen Luft-
hansa benötigte am Dienstag unter Führung von Flug-
kapitän Drexl für die fast 500 Kilometer betragende
Strecke Köln-Lippstadt-Schleswig nur 1 Stunde 13 Minuten.
Am Bord befanden sich zehn Passagiere, Luftrympf-
gut und Post.

Todesflug eines Frankfurter Philologen. Der 35-
jährige Philologe Dr. Th. Selzer aus Frankfurt a. M.,
der mit seiner Frau zur Kur im Engadin weilte, ist eine
Stunde oberhalb des Flusses Aostalib abgestürzt. Da
Reisefee gefallen war, vermutet man, dass er ausgesetzt
ist. Die Bergungsarbeiten sind die zerschmetterte
Leiche am Fuße einer 140 Meter hohen Felswand. Sie
wurde zur Bestattung in Silvaplana zu Tal gebracht.

Neuer Bergsturz am Loen-See

Ostn., 24. September. Aus Loen wird gemeldet, dass
sich in der Nacht zu Mittwoch mehrere neue, nicht un-
erhebliche Bergstürze ereignet haben. Von 900 Meter
Höhe stürzten Steinmassen in den Fjord und erzeugten
eine Klutwelle, die 150 Meter tief in den Ort Nesdal
hineinflog. Die Bewohner flüchten auf die höher ge-
legenen Almen. Die vier beim Ort Loen noch nicht ge-
legten Hütten wurden politisch geräumt. Der Verkehr
auf dem Fjord wurde gesperrt.

Eisenbahnunglüd bei Lourdes

14 Tote, 20 Verletzte.

Paris, 24. September. Bei Oissn, vier Kilometer
von Lourdes entfernt, ereignete sich ein schweres Eisen-
bahnunglüd. Der Schnellzug Bordeaux-Lourdes wurde
von einem Personenzug gerammt. Bisher wurden 14
Tote und 20 Verletzte geborgen. Der Zugverkehr ist unter-
brochen.

Neuer Erlundungsflug über den Atlantik

Das Flugboot Do 18 „Aeolus“, das am 11. Sep-
tember den Flug Porta-Bermuda-New York aus-
führte, ist am Mittwoch um 14.45 Uhr wieder im Hafen von
Porta auf den Azoren gelandet. Das Flugzeug ist
am 22. September um 20.53 Uhr im New York vom
Schleuderflug „Schwanenland“ zum West-Ost-Flug über
den Atlantik abgeschossen worden und hat den Flugweg
von annähernd 4000 Kilometern ohne Zwischenlandung
in 17 Stunden 50 Minuten bewältigt.

Auch dieser Flug liegt im Rahmen des großen Er-
kundungsprogramms der Luft Hansa für die Einrichtung
eines regelmäßigen Luftpostdienstes nach Nordamerika.

Erdal ist sehr ausgiebig!

Alle Mitglieder der Eisenbahnräuberbande unschädlich
gemacht.

Breslau, 23. September. Der Kriminalpolizei ist es
in Zusammenarbeit mit der Staatspolizei, der Staats-
anwaltschaft und den Behörden gelungen, den seit Mai
dortigen Jährling Eisenbahnräuber Erich Schüller
zu verhaften, der zusammen mit seinen Brüdern auf der
Straße Breslau-Dresden einen Eisenbahngang überfallen
und darum 51 000 RM geraubt hatte. Schüller hatte vor
seiner Festnahme eine Reise durch ganz Deutschland unter-
nommen und beobachtete, sich in Hesingen (Hohenlohe) einige Tage „auszuruhnen“. Die Festnahme erfolgte so über-
raschend, dass der Verbrecher, nachdem er noch im letzten
Augenblick einen Schuh abgegeben hatte, überwältigt werden
konnte, ohne dass jemand verletzt wurde. Damit wurde
eine der gefährlichsten Verbrecherbanden endgültig zur
Strecke gebracht.

Von den Mittätern war sein Bruder Fritz Schüller
bald nach dem Verbrechen verhaftet worden, während
seine Brüder Hermann und Willi, wie erinnerlich, im
Juli dieses Jahres bei einem Zusammenschluss mit Forst-
und Gendarmeriebeamten in den oberfränkischen Wäldern
erforschen worden sind.

In der Nacht vom 11. zum 12. Mai 1935 hatten die
Banditen den Blockwärter gefesselt und gefeuelt, dann
auf den Schienenträger eine Barricade erbaut. Dann
hatten sie den Zug, als er hielt, unter Feuer genommen.
Im Laufe der andauernden Stunde stellte die Polizei fest,
dass außer diesem Kapitalverbrechen den Schüllers noch
33 schwere Geldschränkebrüche zur Last zu legen sind,
wobei insgesamt 16.000 Mark geraubt wurden. Die Kri-
minalpolizei musste, solange einer des Schüllers auf freiem
Fuß war, umfangreiche Vorbeugungsmaßnahmen treffen.
Es war lange Zeit ein Rätsel, wie die flüchtigen Bandi-
ten sich immer wieder verbauen konnten. Nun
mehr steht fest, dass die Schüllers ständig neue Personen
gefunden haben, die sie gegen eine entsprechende Belohn-
ung bei sich aufnahmen und versickerten. Die Verbündung
mit diesen Straftätern sind 24 Personen als Mittäter über-
führt worden. Sie konnten sämtlich festgenommen werden.
Wegen Begünstigung der Gebrüder Schüller sind insge-
samt gegen 42 Personen, und zwar gegen 23 Frauen und
19 Männer Verfahren in Gang gebracht worden.

148 Lote, 4305 Verlepte!

Der Reichs- und Preußische Verkehrsminister gibt be-
kannt: 148 Lote, 4305 Verlepte sind die Opfer des Stra-
ßenverkehrs im Deutschen Reich während der vergangenen
Woche.

Sowjetrussische Wirtschaft

Neben großer Entwicklungsarbeit.

Die Schwierigkeiten der diesjährigen Ernte im So-
wjetrussland sind noch lange nicht beseitigt. Vor allem geht
die Abförderung des Kastellubgetreides an den Staat außer-
ordentlich schleppend vor sich. Die Regierung schafft
sich auch schon ernste Sorgen um die Nahrungsversorgung mög-
lich. Das Regierungsschiff „Sowjetija“ veröffentlicht
einen Artikel, aus dem hervorgeht, dass die Herbstarbeiten
auf den Feldern, die zur Aufnahme der Sommersaat be-
stimmt sind, so sehr im Stillstand sind, dass die Gefahr eines
neuen unermeßlichen Schadens auch im Jahre 1937 ge-
geben ist. Das Blatt bezeichnet die Lage als völlig un-
befriedigend.

Bahtreiche Gebiete gerade des landwirtschaftlich so
wichtigsten Südens und des Wolga-Gebietes hatten
den Plan erst zu 6 bis 10 v. H. durchgeführt.

Die neuen mächtigen Traktoren, die sogenannten Stalin-
Traktoren, würden nicht eben nur ungenügend aus-
genutzt. Wo sie auf dem Felde seien, arbeiteten sie außer-
ordentlich schlecht. Schon im vergangenen Jahr seien
durch schlechte oder ungenügende Herbstpflege große
Schäden verursacht worden. Gleichzeitig wird aus den
Bauernwolfsgebieten in Ussrischia und den anderen zentral-
asiatischen Regionen der „Sowjetija“ gemeldet, dass dort die Arbeit nicht forschreite und dass Hunderte
tausende Pud des wertvollen Rohstoffes noch auf den
Feldern lagerten. Es sei nichts unternommen worden,
um die Ernte ohne Verlust in die Scheuer zu bringen.

Die Ernte sei gut, aber niemand kümmere sich um
ihre Einbringung.

So sei der Plan in der ersten Hälfte des September kaum
zu 1 v. H. erfüllt, während in Wirklichkeit jeden Tag 3
bis 4 v. H. des Planes durchgeführt werden könnten. In
einem der wichtigsten Gebiete könne man nicht mit der
Ernte beginnen, weil niemand daran gedacht habe, sich
rechtszeitig um die Beschaffung der Umhängesäcke zum Ein-
sammeln der Baumwolle zu kümmern. In anderen Ge-
bieten wiederum herrsche solche Schwierigkeiten, dass wohl alle
redeten, auf dem Felde aber niemand zu sehen sei. Was
hier fehle, sei eine richtige Organisation.

Manöver der Roten Armee

3200 Mann aus der Luft.

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare,
Molotow, der in Abwesenheit Stalins der höchste Re-
gierungsvorsteher ist, wohnt den Manövern im Mos-
kauer Platz bei. Zugleich mit Molotow trafen der
Kriegsminister Voroschlow, die höchsten Spitzen der
Partei, der GPU und der Provinzleitern im Manöver-
gelände ein. In ihrer Anwesenheit wurde die bereits in
Weißrussland durchgeführte Übung der Landung von
Truppen aus der Luft im Rücken des „Feindes“ wieder-
holt.

Im Laufe der Gefechtsübung wurden 220 Fallschirm-
springer und später noch 3000 Mann Fliegertruppen hin-
ter der „feindlichen“ Linie gelandet.

Zgleicher Zeit wurden im Gebiete der fernöstlichen
Armee in Ostbriennien Manöver der Truppen des Generals
Blücher abgehalten. Zur Teilnahme an den Übungen
und zu einer Prüfung der politischen Zuverlässigkeit
dieser Armee, deren Einstellung man in Moskau schon
lange mit Sorge verfolgt, ist der erste politische Kom-
missar der Roten Armee, Gamarnik, in Chabarowsk ein-
getroffen.

Deutlicher Wint Italiens an Genf

Genf, 23. September. Die italienische Abordnung
auf der gegenwärtig tagenden Konferenz über die Ver-
wendung des Rundfunks im Interesse des Friedens hat
an den Vorsitzenden ein Schreiben gerichtet, in dem sie
erklärt, nicht mehr in der Lage zu sein, an dieser vom
Böllerbund einberufenen Konferenz teilzunehmen. In
diesem Schrift wird hier ein sehr deutlicher Wint Italiens
an den Böllerbund erblitten.

Uruguay gegen Madrid

Die diplomatischen Beziehungen abgebrochen.

Montevideo, 23. September. Die Regierung von
Uruguay hat den Abbruch der diplomatischen Beziehungen
zu Spanien beschlossen. Die Archiv der Gesandtschaft in
Madrid werden der englischen Botschaft übergeben. Der
Abbruch der Beziehungen wurde beschlossen, nachdem in
Montevideo bekanntgeworden war, dass die drei Schwer-
ster des uruguayischen Konsuls Aguirre in Madrid von
den Roten ermordet worden sind.

Vor allem abends brauchen Deine Zähne

Chlorodont

NS-Frauenschaft Spangenberg

Der für heute angelegte Frauenschaftsabend fällt wegen
der Verdunkelungsbübung aus. Der nächste Frauenschafts-
abend findet am Donnerstag, den 1. Oktober, statt.

Die Frauenschaftsleiterin.

Bereinskalender

Gesangverein „Biedertafel“ Spangenberg

Am Sonnabend abend um 20 Uhr: Gesangstunde
im Kasteller.

Der Vereinsführer.

Erntedanktag

Der Staatsakt auf dem Blüdeberg.

In diesem Jahre werden wir am 4. Oktober zum vierten Male den Erntedanktag auf dem Blüdeberg begreifen. Wieder werden aus allen deutschen Gaues die Sonderläufe zu den sechs Bahnhöfen und um den riesigen Berg rollen, um Hunderttausende von Volksgenossen zu einer gewaltigen Kundgebung zur Ehre des schaffenden Vaterlandes und zum Dank für den Schöpfer, der unsere Arbeit durch die Ernte segnete, zu vereinen. Wie den Märschen und allen großen Feiertagen hat das neue Reich auch bereits den Staatsakt auf dem Blüdeberg einen würdigen, eigenen Stil verliehen. Das Fest wird mit dem Eintragen des Führers mittags beginnen. Der Dammweg, auf dem der Führer durch die Polizeimassen zur Höhe des Berges schreiten wird, ist in diesem Jahr noch erhöht worden, so daß alle den Führer deutlich sehen können. Wiederum wird die Wehrmacht mit großen Schauübungen, unter Einfall aller Waffengattungen zu Lande und in der Luft, zum Staatsakt beitragen, und außerdem werden wahrscheinlich die beiden stolzen deutschen Russenschiffe zum Blüdeberg kommen.

Schon sind wochenlang die Vorbereitungshäbe bei der Arbeit. Noch wird die gewaltige bauliche Umgestaltung des Berges in diesem Jahr nicht ganz vollendet sein, aber ähnlich den Bauten der Partei in Nürnberg geht hier unter der Leitung des Architekten Speer ein Werk seiner Vollendung entgegen, das noch in fernster Zukunft von der Kraft der neuen Reiche Adolf Hitlers zeugen wird.

Der Landessbauernführer des gastgebenden Gaues Süd-Hannover-Braunschweig, in dem der Blüdeberg liegt, hat inzwischen einen Aufruf zum Erntedanktag erlassen, in dem er das gesamte Landvolk Niedersachsens zur Teilnahme an diesem Erntetag des deutschen Bauentunns auffordert. Aber nicht nur Niedersachsen gilt dieser Ruf, sondern für die ganze deutsche Nation, für alle Bauern, Arbeiter und Soldaten des Führers, die am Aufbau des neuen Reiches mithelfen, und in der einzigartigen Feierstunde auf dem Blüdeberg ein Belebniß ablegen zum deutschen Blut und deutschem Boden, zur Gemeinschaft des Volkes und angeblich den gläubigen Dantens für die eingebaute Ernte zum neuen, zum unermüdlichen Schaffen für die Ewigkeit des Staates Adolf Hitlers.

Deutsches Frauenschaffen

Reichsfrauensührerin Scholz-Klink beim BDM.

Im Kuppelsaal der Reichssakademie für Leibesübungen auf dem Reichssportfeld versammelten sich die Teilnehmerinnen des ersten Reichsfrauerinnen-Lagers des BDM, die Untergaufführerinnen aus dem ganzen Reich und die Gruppenführerinnen von Berlin mit den führenden Frauen und Mädels der übrigen weiblichen Parteigliederungen und des Frauenschaffens im neuen Deutschland.

Reichsfrauensührerin Frau Scholz-Klink sprach über „Geschichte und Aufgaben der NS-Frauenstadt und des Deutschen Frauenerbes“. Abteilungsleiterin in der Reichsleitung des Arbeitsdienstes Hanna Röpke über den weiblichen Arbeitsdienst, die Referentin der Arbeitsgemeinschaft NS-Studentinnen, Inge Wolf, über die Arbeit der NS-Hochschülerinnen und die Reichsreferentin des NSLB, Frau Dr. Gisela Reder-Gruber, über das Thema „Die neue Erzieherin“.

Die Veranstaltung war die erste ihrer Art und vermittelte den Teilnehmerinnen des Reichsfrauensührerinnen-Lagers und den Berliner Gruppenführerinnen einen lebendigen Querschnitt durch das gegenwärtige deutsche Frauenschaffen auf allen Gebieten, einen Rückblick auf dessen Entwicklung bis zum heutigen Stand und einen Ausblick auf seine Ziele in der Zukunft.

Gescheiterter Vorstoß

Die kommunistische Partei in Danzig bleibt verboten.

Am 26. Mai 1934 wurde die Kommunistische Partei in Danzig mit ihren Neben- und Unterorganisationen vom Danziger Polizeipräsidenten aufgelöst. Jeder Versuch, eine Neugründung der alten Partei vorzunehmen, wurde unter Strafe gestellt. Die ehemaligen Kommunistenführer in Danzig machten von ihrem Recht der Klage keinen Gebrauch, und die Verfügung des Polizeipräsidenten erhielt Rechtskraft. Diesem Verbot waren verschiedene Ereignisse vorangegangen. Es wurden bei Waffenstürmen in Danzig Einbrüche verübt und zahlreiche Waffen entwendet. Bei der Feststellung der Täter ergab sich die überraschende Tatsache, daß diese zum größten Teil Funktionäre der ehemaligen Danziger KPD waren. Eine große Anzahl von Personen, darunter auch der Führer der ehemaligen Danziger Kommunisten, der Vollsatzungsgeordnete Plenarist, wurde in Untersuchungshaft genommen und mußte sich vor dem Danziger Schwurgericht verantworten. Plenarist wurde aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Jedoch wurden die anderen Angeklagten zu hohen Strafen verurteilt. Es blieb die Feststellung des Gerichts, daß die Kommunistische Partei ihre Mitglieder bewußt hatte. Dieses Vorkommnis und ähnliche führten zu dem Verbot.

In diesem Jahre macht nun der ehemalige Führer der Danziger KPD den Versuch, das Verbot rückgängig machen zu lassen. Er erstellte eine Neuorganisation der KPD in Danzig und wandte sich mit einer Klage an die Danziger Verwaltungsgerichte, wobei er bis zum Danziger Obergericht ging. Der Senat für Verwaltungsangelegenheiten des Obergerichts wies Plenarist und die übrigen ehemaligen Kommunistenführern mit ihrem Antrag ab. Damit sind alle Versuche, eine Neuorganisation der umstürzerischen Partei vorzunehmen, gescheitert.

Auflösung der roten Gewerkschaft endgültig

Am 7. Dezember 1935 wurde der Danziger Allgemeine Arbeiterverband, der angeblich nur gewerkschaftliche Ziele verfolgt, jedoch eine getarnte Kampforganisation der Sozialdemokratischen Partei in Danzig war, von dem Danziger Polizeipräsidenten verboten. Den Anlaß zu diesem Verbot bildeten die Zeitschriften des Verbandes, in denen die Maßnahmen des Danziger Regierung zur Arbeitsbeschaffung verächtlich gemacht wurden. Außerdem wurde eine wütige Hetze gegen das Reich und Danzig betrieben. Da die Danziger Verfassung für Gewerkschaften besondere Rechte und außergewöhnlichen Schutz gewährte, aßen sich die Führer des Allgemeinen



Frau Hase plätschte fast

vor Stolz: Ihr neues Grünlarieret siss wie angegossen! selbst Hase sang ihr Lob in allen Tönen. So billig und dabei so schick! Der Stoff war sozusagen halb gefräst – das hatte auch der Mann gesagt, der ihn aus seinem Aufsatz feilbot ...

Man geht zum Bummel in die Stadt. Doch ah, schon an der ersten Ecke kommt das bitter Ende! Dort steht ein Polizist und sagt, der Stoff sei Websugot und kommt von Kaufmann Paap, wo er vor vierzehn Tagen erst zugeschlagen wurde! Auch wäre vor dem Anlauf schief geworfen und ganz ausdrücklich grade dieser grünlarierte Stoff beschrieben ... Ob sie's denn nicht gelesen hätte? Nein – Hases wußten von nichts.

Eja — hätten sie Zeitung gelesen!

Die schütt vor Schaden und Verdruss, weshalb sie jeder haben must

kommtung die Zulassung der abgedruckten verboten und aufzulösen.

Gegen die Stellungnahme der Juristen, die eine Befassung des Haager Vertragsvertrages angeregt stellte sich der Ausschuß auf den Standpunkt, daß die Zeitung über die Gültigkeit der Polizeimessen der Wehrmacht nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen zu ihrer Meinung wirkten und daß sie deshalb von den Arbeitern der Zeitungsammlung nicht ausgeschlossen werden könnten.

Abessinischer Botschafter unterwarf sich Italien
Der bisherige abessinische Gesandte in Paris, General Mariam, hat sich in die italienische Botschaft begeben, um der italienischen Regierung zu unterwerfen.

Eine Erklärung des Kapitäns der „Velle Isle“

Der Kapitän der „Velle Isle“ äußerte sich gegenüber dem Botschafter über den Zwischenfall. Er erklärte, daß „Velle Isle“ habe in Vordeau-Westen, Er entließ den Botschafter. In der letzten Annahme, daß die Botschaften von den Spanischen Nationalisten bestimmt seien und in Spanien von gleichzeitig werden sollten, habe die Befassung der Botschaften nicht ausgelassen. Nach Ausklärung der Befassung auf diesen Zwischenfall habe die Botschaften in Rio de Janeiro den Matrosen als Kommunisten verboren, um Land zu geben. „Etwas 8 bis 10 Matrosen“ seien von diesen Befassungen empört gewesen und hätten die Trunkenheit bei der Abfahrt die rote Flagge gehisst. Diese Flagge sei auch unter wehender roter Flagge aus dem Hafen von Rio de Janeiro ausgefahren. Am See habe dann aber nach einiger Zeit wieder geregelte Zustände eingelehrt.

Minister Dr. Frank bei Mussolini

Reichsminister Dr. Frank hatte im Palazzo Venezia in Rom in Anwesenheit des italienischen Außenministers Graf Ciano eine mehr als zweistündige Unterredung.

Bei dem Empfang der Hitler-Jugend in der deutschen Botschaft, an dem auch Minister Dr. Frank teilnahm, bezeichnete Dr. Frank Adolf Hitler und Mussolini als die Garanten der europäischen Kultur und als die Vorkämpfer gegen den Bolschewismus. Die padischen Verbündeten des Reichsmüters fanden bei der vollzähligen versammelten deutschen Kolonie starke Befürwortung.

Alarmzustand in Shanghai

Die Verwaltung der internationalen Niederlassungen in Shanghai hat infolge des Feuerüberfalls auf jahwilligen Corps und die Sonderpolizei mobilisiert. Im oberen Hafen des japanischen Landungsports herrschte eine ungewöhnliche Aktivität. Japanische Taxis und Panzerwagen rissen durch die Straßen. Die Japaner nehmten im Hongkew-Viertel, wo zahlreiche Japaner wohnen, Verteidigungsstellungen ein. Die japanischen Reservisten Shanghais wurden ebenfalls mobilisiert. Unter den japanischen Truppen ist der Alarmzustand angeordnet. Die Kampfverbündete der Japaner wird noch durch eine Abteilung Seefeldern unterstützt, die von dem im Hafen liegenden Kreuzer gelandet wurde.

Abschied der Hitler-Jugend von Rom

Empfang beim Gouverneur Bottai.

Am letzten Tage ihres Aufenthaltes in Rom fuhren die Hitlerjungen zum Strandbad Ostia. Am Meerstrand sandten sie nach den zahlreichen Besichtigungen und Empfängen einige Zeit der Ruhe und gaben sich ganz gar dem Strand und Baden hin.

Nachmittags wurden die Hitlerjungen mit dem Reichsjugendführer und seinem Stab vom Gouverneur von Rom, Exzellenz Bottai, auf dem Capitol, seinem ständigen Amtssitz, empfangen. Es waren außerdem zugegen der Führer der faschistischen Jugend, Staatssekretär Ricci, und der deutsche Geschäftsträger, Baron von Plessen. In dem mit den alten römischen Stadtbauwerken geschmückten Cäcilia-Saal dankte der Reichsjugendführer dem Gouverneur für die herrlichen unvergleichlichen Tage und die beispiellose Freundschaft in Rom und schloß mit einem Sieg-Heil auf die Ewige Stadt.

Gouverneur Bottai sprach die Gewißheit aus, daß die Hitler-Jugend, deren Haltung und Geist in Rom sehr bewundert werde, auch weiterhin ihren Weg im gleichen Sinne forschten werde.

Am späten Nachmittag zogen die Hitlerjungen dann noch einmal in kleinen Gruppen durch die Straßen der italienischen Hauptstadt, um Abschied zu nehmen nach Tagen herrlicher unvergleichlicher Erlebnisse.

Japaner in Shanghai beschossen

1 Toter, 2 Verletzte.

Im Bezirk Hongkew wurde eine Gruppe japanischer Matrosen aus der Nähe beschossen. Ein Obermatrose war sofort tot, 2 Matrosen wurden verletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Die Japaner behaupten, daß die Attentäter eine Gruppe chinesischer Gangster seien, von denen einer von einer japanischen Militärpatrouille festgenommen worden sei. Der Bezirk Hongkew wurde sofort von japanischen Truppen umstellt, die niemand durchliefen.

In Tokio wurde die Meldung über den neuen Zwischenfall, obwohl es Mitternacht war, durch Extra-Straßen auf den Straßen bekanntgegeben. Da die Lage ohnehin ernst ist, befürchtet man, daß die japanische Regierung zu Maßnahmen gezwungen werden könnte, deren Auswirkungen auf die Beziehungen zwischen Japan und China noch nicht absehbar seien. Angeblich soll es sich um einen planmäßigen Überfall auf japanische Landungstruppen handeln.

Infolge des Zwischenfalls in Shanghai hat der japanische Marineminister seine Teilnahme an den Manövern abgesagt. Das japanische Geschwader in den chinesischen Gewässern ist in Alarmbereitschaft versetzt worden, um bei weiteren Zwischenfällen sofort einsatzbereit zu sein.

Die japanische Konzession in Shanghai wird durch japanische Abteilungen, die durch Freiwillige verstärkt worden sind, geschützt.

Negusvertreter sollen zugelassen werden

Geuf, 24. September. Der Vollmachtenprüfungsausschuss der Wölkerbundversammlung beschloß, der Ver-

Jetzt wird es Zeit, für den Winter die Zeitung zu bestellen. An den langen Abenden wird Ihnen die Zeitung immer willkommen sein. Darum bestellen Sie zum 1. Oktober ihr Heimatblatt, die

„Spanberger Zeitung“

Betritt: Verdunkelungslübung.

Heute Nacht vom 24. zum 25. September findet in Kreise Meldungen eine Verdunkelungslübung statt. Sämtliche Städte, Dörfer, Industrieanlagen, Häuser, Straßen, Plätze usw. müssen von Anbruch der Dunkelheit an vollständig verdunkelt sein. Es muß dabei gewährleistet werden, daß der Verkehr und die industrielle Produktion aufrecht erhalten bleiben. Sämtliche Fabriken haben während der Verdunkelung mit abgebundenen Tütern zu fahren. Kraftfahrzeuge haben außerhalb der Ortschaften mit Parklicht und innerhalb der Ortschaften mit Scheinwerfern zu fahren.

Meldungen, den 24. September 1936.
Der Landrat.